

Partnerschaftsverständnis

Die Kirche, die sich lokal als Kirche vor Ort realisiert, braucht die weltweite Perspektive. Im Glauben an den Gott der Bibel gehören die globale und die lokale Dimension von Kirche zusammen. Die Gemeinde am Ort und die Gemeinde in der Welt ergänzen und bedingen einander. Dabei ist Partnerschaft so alt wie die Bibel selbst. Schon der Apostel Paulus pflegte ein breites Netzwerk von Gemeinden, die untereinander in Beziehungen standen, sich besuchten, füreinander beteten, umeinander wussten und sich gegenseitig in vielerlei Weise halfen. Partnerschaft ist eine Bewegung und kein statisches Konzept. Sie lebt davon, dass Menschen und Kirchengemeinden sich auf den Weg machen, Gott zu bezeugen und für eine gerechtere Welt einzutreten.

In unseren Partnerländern gibt es dafür unterschiedliche Begriffe: In Brasilien spricht man von „Convivencia em parceria“, also „Zusammenleben in Partnerschaft“. Die Zulus im südlichen Afrika sprechen von „Ubudlelwale“, was „Gemeinschaft“ oder eigentlich „gemeinsam essen“ heißt. Bei den Oromo wird das Wort für Partnerschaft „Nyaatii“ mit „gemeinsam unterwegs sein und essen“ beschrieben und in Tansania gibt es eine Fülle verschiedenster Begriffe, wie „Ushirikiano“ (Austausch) oder „Urafiki“ (Freundschaft), die gebraucht werden, um die Vielfalt partnerschaftlicher Beziehungen zu beschreiben.

Wenn man sich mit Partnerschaften beschäftigt, stolpert man früher oder später über den Begriff „Augenhöhe“. Eine Partnerschaft auf Augenhöhe wird angestrebt und beschworen. Doch wie realistisch ist das vor dem Hintergrund der Globalisierung und angesichts wirtschaftlicher und sozialer Unterschiede? „Wir dürfen die Tatsache nicht verleugnen, dass wir Produkte unserer Erziehung sind und dass wir Teil der Gesellschaft sind, die von diesen Verzerrungen betroffen ist. Wir müssen akzeptieren, dass es in Bezug auf die Gemeinschaften, in denen wir leben, echte Asymmetrien gibt, in denen wir leben und arbeiten. Wir sollten die Realitäten des globalen wirtschaftlichen und sozialen Status unserer verschiedenen Gesellschaften nicht leugnen. Egal wie sehr wir sie nicht mögen, wir sind Teil von ihnen.“ (Fidon Mwombeki, „Asymmetrien von Geld und Interessen“ in Paradigmenwechsel Partnerschaft? – Theologische Impulse der Missionsakademie)

Somit gilt es, mit diesem Bewusstsein Partnerschaften als Lerngemeinschaften zu leben und zu gestalten.

Ein gemeinsames Thema können hierbei die Sustainable Development Goals – Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) – sein. Mit der Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft 17 Ziele für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung gesetzt. Diese Ziele gelten demnach genauso für Deutschland, wie für alle anderen Länder der Vereinten Nationen. Die thematische Auseinandersetzung mit den SDGs kann für Partnerschaften bereichernd sein und den Horizont öffnen. Weg vom Geben und Nehmen, hin zu gemeinsamen Zielen, die wir in Gemeinschaft anstreben.

Verena Berndt

Referentin Internationale Partnerschaften ELM